Zeitschrift: Zeitschrift des Schweizerischen Gartenbauvereins : illustrirter Monatsbericht für practische Gärtnerei

Herausgeber: Schweizerischer Gartenbauverein

Band: 1 (1881)

Heft: [4]

Artikel: Sagina (Spergula) subulata Sw. und seine Verwendung

Autor: F.S.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-349524

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kurz gehalten werden, wenn der Baum nicht bald eine ungefällige Form annehmen soll; richtiges Pinciren im Sommer ist dem vielen Schneiden im Frühjahr vorzuziehen.

In Bezug auf Schnitt verhalten sich Pflaumen, Kirschen und Weichseln ähnlich wie der Aprikosenbaum.

Als Unterlage für formirte Pflaumenbäume dient die Mirabelle; schön gezogene und fruchtbare Pflaumenspaliere sind aber selten, weil sie gewöhnlich zu stark treiben und — wenn viel geschnitten wird — unfruchtbar sind.

Man pflanzt an ihre Stelle besser Weichseln und zieht Pflaumen als Hochstämme, die viel ertragreicher sind.

Weichseln als Spalier sind leicht zu ziehen, sind fruchtbar und fällt die Reifezeit der Früchte in eine Zeit, zu welcher gewöhnlich Süsskirschen nicht mehr vorhanden sind. Weniger lohnend für unsere Gegend sind Süsskirschen als Spalier gezogen. Als Unterlagen verwendet man die Mahaleb-Kirsche oder Ostheimer-Weichsel.

Den grössten Ertrag liefert — nach Pfirsich und Aprikosen — der formirte Birnbaum. Als Unterlage dienen Quitte und Kernwildling. Im Allgemeinen taugt für unsere Verhältnisse die Quittenunterlage am besten; einzelne sehr schwachwüchsige Sorten müssen allerdings auf Kernwildling veredelt werden, wenn man nicht Krüppel erhalten will. Wo wenig Erde vorhanden ist, sollte man nur Kernwildlinge als Unterlage verwenden, wenn man schöne Bäume erhalten will.

Wie beim Aprikosenbaum so hat man auch hier durch den Schnitt darauf hinzuarbeiten, das Fruchtholz so nahe als möglich am Mutteraste zu erhalten. Regelmässiges Pinciren im Sommer und das in Frankreich viel angewendete Knicken der dünnen Spiesse im Winter tragen viel dazu bei die Fruchtbarkeit zu erhöhen.

Als Hochstamm wird der Apfelbaum auf Kernwildling, für beschränkten Raum auf Doucin oder Splittapfel veredelt. Für Pyramiden wählt man den Splittapfel, für starkwüchsige Sorten den Paradiesapfel als Unterlage; für horizontale Cordons nur den letzteren.

Quitten werden bei uns selten als Spalier gezogen; die Behandlung ist die nämliche wie beim Birnbaum, nur müssen die Zweigspitzen geschont werden, da nur die Endknospen Blüthen entwickeln.

Hauptbedingungen zur Fruchtbarkeit sowohl der Feld- als auch der Gartenbäume sind also:

Pflanzung in die richtige Bodenart, gehörige Düngung, rationeller, dem Wachsthum des Baumes angepasster Schnitt, Schutz gegen Kälte, Nässe und Nebel während der Blüthezeit und Reinhalten von Flechten, Moos und Insecten.

Es ist wohl selbstverständlich, dass die Anwendung aller dieser Mittel nicht immer in der Hand des Gärtners liegt, der oft beim besten Willen nicht im Stande ist das Eine zu verhindern und das Andere zu befördern. Es wird deshalb nie möglich sein, Jahr für Jahr einen gleichmässig reichen Obstertrag zu erhalten.

Sagina (Spergula) subulata Sw. und seine Verwendung.

Diese oft mit Spergula pilifera verwechselte kleine Pflanze hat sich seit einiger Zeit mehr und mehr in den Gärten verbreitet und ist besonders da verwendet worden, wo es sich darum handelt, auf Mosaikbeeten elegante Zeichnungen herzustellen. Für diesen Zweck kann es wirklich keine bessere Pflanze geben. Sagina subulata bildet einen dichten, sammetähnlichen Teppich und wird nicht über 3 Cm. hoch. Nun sieht man diese Pflanze aber oft an ganz schattigen Orten unter Bäumen; an solchen Stellen wird sie sich nie schön

entwickeln, sondern bleibt sperrig, d. h. schliesst sich nicht so fest zusammen, wie an sonnigen oder nur halbschattigen Lagen. Da ich Sagina subulata schon seit einer Reihe von Jahren zu verschiedenen Zwecken und in den verschiedensten Bodenarten cultivire, glaube ich berechtigt zu sein, über ihre Anpflanzung, Behandlung und Verwendung hier einige Notizen mitzutheilen.

S. subulata wird in den meisten Fällen durch Theilung vermehrt; Anzucht aus Samen ist zu umständlich und langwierig. Bei der Pflanzung präparirt man den Boden wie für eine Grassaat, steckt die gewünschten Zeichnungen ab und markirt die Grenzen, indem man die getheilten Pflanzen in Entfernungen von 15—20 Cm. auspflanzt. Für meine Zwecke verwende ich einen Quadratfuss Pflanzen für eine Oberfläche von vier bis sechs Quadratfuss. Die günstigste Zeit für die Anpflanzung und Vermehrung ist im April und Mai. Beim Pflanzen hat man darauf zu sehen, dass nur die Zweigspitzen über die Bodenoberfläche herausragen; sogleich nach der Pflanzung wird dieselbe mit einer Rasenpatsche angedrückt oder noch besser mit einer Walze überfahren, was für die spätere Entwicklung der Pflanzen sehr vortheilhaft ist.

Bei trockenem Wetter muss die Pflanzung öfters mit einer Mischung von Jauche und Wasser begossen werden. Bis Ende Juni werden sich die Pflänzchen gegenseitig erreicht haben, worauf die fernere Behandlung sich darauf beschränkt, die Pflanzen von Zeit zu Zeit zu klopfen oder zu walzen, mit der angegebenen Flüssigkeit zu düngen und von Unkraut frei zu halten. Auf diese Weise erhält man einen ganz compacten Teppich, der für Einfassungen und — wie oben angegeben — als Grundlage und Umgebung von Teppichbeeten durch keine andere Pflanze ersetzt werden kann.

Zur Anlage von grösseren Rasenpartien in Anlagen kann ich aber Sagina subulata nicht empfehlen. Einen solchen Rasen von Unkraut frei zu halten kostet sehr viel Mühe und Arbeit und ein grosser Uebelstand besteht in den zahllosen Blüthen, welche allerdings sehr klein sind, aber doch im Sonnenschein der ganzen Fläche einen weisslichen Anschein geben, der den Effect der Blumengruppen ganz bedeutend beeinträchtigt. Auch das Grün der Pflanzen selbst erscheint nicht so lebhaft, wie dasjenige einer Rasenfläche. Der entwickelte Blüthenreichthum ist freilich nicht alle Jahre gleich gross, war aber am auffallendsten letzten Sommer, wo die weisse Farbe der Blüthen besonders während der Mittagsstunden das Blattgrün fast gänzlich unterdrückte.

Wenn die Pflanzen nicht blühen, bewundert freilich Jedermann den herrlichen compacten Teppich, der dann allerdings reizend und zur Nachahmung einladend aussieht, besonders wenn man bedenkt, dass derselbe den ganzen Sommer über nie geschnitten werden muss.

Fr. Sch. G.

Arbeiten im April.

Gewächshäuser. In der Vermehrung fährt man mit dem Stecken krautartiger Gruppenpflanzen fort. Seit die Sonne mehr Wärme erzeugt, wachsen die meisten Stecklinge mit grosser Leichtigkeit; Zonal-Pelargonien für Topfcultur- und Gruppenbepflanzung werden am besten einzeln in kleine Töpfchen gesteckt, andere Sachen in Sand oder Sägspähne. Wenn die nöthige Anzahl von Gruppenpflanzen erreicht ist, können alle anderen Pflanzen, die man zu vermehren wünscht, gesteckt werden. Euphorbia jacquiniflora und Poinsettia werden zurückgeschnitten und in recht sandige Erde in Töpfe gesteckt, die man in ein Beet eingräbt, welches Bodenwärme